



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b1/544

DOI: 10.25646/8301

Transkription: Janet Heidschmidt

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Friedrich Wilhelmshafen, 26.VI.[19]02

Hochverehrter Herr Geheimrath! [Robert Koch]

Mein erkranktes Auge bessert sich so rasch, dass es mir möglich gewesen ist, die Praeparate der Bogadyimkinder durchzuarbeiten. Das Resultat, welches ich im gleichzeitigen Bericht ausführlich besprochen habe, ist, dass wieder 24 Kinder Parasiten aufweisen.

Das ist betrübend, entmuthigt mich aber nicht. Von der Richtigkeit Ihrer Malariaausrottungsmethode bin ich nach wie vor fest überzeugt; und da es sich bei diesen Versuchen um Feststellung der Grenze für die praktische Durchführung handelt, so muss es in den Kauf genommen werden, dass nicht sofort Alles glatt geht. In Brioni ist es ja zuerst auch nicht ganz nach Wunsch gegangen und im tropischen Neu Guinea lagen die Verhältnisse doch von vornherein etwas komplizierter.

Ich wünschte nur, dass ich lange genug hier draussen bleiben könnte, um zu sicheren Resultaten zu kommen, auch wenn sie ungünstiger, als erhofft, wären. Daher bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie mir in Ihrem letzten Brief vom Februar in Aussicht stellen, dass etwaige Überschüsse aus den beiden anderen Theilexpeditionen N. G. zu gute kommen sollen.

Noch eine Angelegenheit möchte ich mir erlauben, zur Sprache zu bringen. Falls ich den Rest meines Hierseins hauptsächlich im Archipel arbeiten darf, so werde ich ohne des Beistandes der katholischen Mission bedürfen. Ich habe daher im April sogleich den Bischof aufgesucht, und von ihm freundlich höfliche, allgemein zusagende Antworten erhalten. Ein wirkliches Interesse für die Sache hat er aber nicht an den Tag gelegt, und nach Allem, was ich über ihn gehört habe, muss ich vermuthen, dass er alle Angelegenheiten nur oder hauptsächlich vom missionspolitischen Standpunkt aus betrachtet. Da kann ihm wohl Malariastudium gleichbedeutend mit Insectenfängen oder Schädelmessen vorkommen; er kann gleichgültig sein, oder gar, wenn ihm die bisherige Hülfe der von ihm missachteten evangelischen Missionen gegen seine Doktrin geht, ablehnend und abwartend sich verhalten.

Ich selbst bin zu unbedeutend, um auf den Bischof persönlich zu wirken, dabei trotz aller Concilianz nun einmal mit der Etikette „protestantisch“ versehen. Empfehlung des Gouvernements nützt nur wenig, zumal seine Vertreter so oft wechseln. Ich sehe habe mir überlegt, dass der Sache am meisten eine diplomatische Einwirkung auf den Bischof von Europa aus helfen möchte, und gestatte mir, Ihnen zur Erwägung zu unterbreiten, ob Sie Ihre weiten einflussreichen Beziehungen in dieser Richtung verwerthen wollen. Ist nur der Bischof nicht kühl zurückhaltend, so gewinne ich aus der Reihe der Patres sicher ein oder den anderen Mitarbeiter.

Mit ergebenster Empfehlung

gehorsamst

Dr. Dempwolff.

Friedrichs Wilhelms Hafen. 26. II. 02.

Hochverehrter Herr Scheinnath!

Kein erkranktes Auge bessert sich so rasch, dass es mir möglich gewesen ist, die Präparate der Bogadyim Kinder durchzuarbeiten. Das Resultat, welches ich im gleichzeitigen Bericht ausführlich besprochen habe, ist, dass wieder 24 Kinder Parasiten aufweisen.

Das ist betrübend, entmutigt mich aber nicht. Von der Richtigkeit Ihrer Malaria ausrottungs-methode bin ich nach wie vor fest überzeugt; und da es sich bei diesen Versuchen um Feststellung der Grenzen für die praktische Durchführung handelt, so muss es in den Kauf genommen werden, dass nicht sofort alles glatt geht. In Paris ^{ja zuerst} ist es ~~amts~~ nicht ganz nach Wernerts gegangen und im tropischen New Guinea

lagen die Verhältnisse doch von vornherein
etwas komplizierter.

Ich wünschte mir, dass ich lange genug
hier dranssen bleiben könnte, um zu
sicheren Resultaten zu kommen, auch
wenn sie ungünstiger, als erhofft, wären.
Daher bin ich Ihnen sehr dankbar, dass
Sie mir in Ihrem letzten Brief vom
Februar in Aussicht stellen, dass etwa
eige Überschnisse aus den beiden an-
deren Theilexpeditionen N. 5. zu gute
kommen sollen.

†

Noch eine Angelegenheit möchte ich
mir erlauben, zur Sprache zu bringen.
Falls ich den Rest meines Hierseins
hauptsächlich im Antipiel arbeiten
darf, so werde ich ~~den~~ des Beistandes
der katholischen Mission bedürfen. Ich
habe daher im April zugleich den Prä-
sidenten aufgesucht, und von ihm freund-
lich höfliche, allgemein zugewandte

Antworten erhalten. Ein wirkliches Interesse für die Sache hat er aber nicht an dem Tag gelegt, und nach Allem, was ich über ihn gehört habe, muss ich vermuthen, dass er alle Angelegenheiten nur oder hauptsächlich vom missions-politischen Standpunkt aus betrachtet. Da kann ihm wohl Malaria studium gleich bedeutend mit Insectenfängen oder Schädelmessen vorkommen; er kann gleichgültig sein, oder gar, wenn ihm die bisherige Hilfe ~~oder~~ von ihm missachteten evangelischen Missionen gegen seine Doktrin geht, ablehnend und abwartend sich verhalten.

Ich selbst bin zu unbedeutend, um auf den Bischof persönlich zu wirken, dabei trotz aller Concilianz nun einmal mit der Etikette „protestantisch“ versehen. Empfehlung des Gouvernements nützt nur wenig, zumal seine Vertre-

ter so oft verfahren. Ich ~~aber~~ habe mir
überlegt, dass der Sache am meisten
eine diplomatische Einwirkung (von
Europa aus) auf den Bischof ^{L-7} (helfen
möchte, und gestatte mir, Ihnen zur
Erwägung zu unterbreiten, ob Sie Ihre
weiten einflussreichen Beziehungen
in dieser Richtung verwerthen wollen.
Ist nur der Bischof nicht kühl ge-
nückhaltend, so gewinne ich aus der
Reihe der Padres sicher ein oder den an-
deren Mitarbeiter.

#

Mit ergebenster Empfehlung
getruessamt

Dr. Derrpwohlf.